

**Predigt** zur Jahreslosung aus Psalm 73,28: Gott nahe zu sein ist mein Glück  
von Pfarrerin Annette Mehlhorn, DCGS, am 12.1.2013

**Nichts ist schwerer zu ertragen als eine Reihe von guten Tagen....**

Der Alltag ist wieder da. Klassenkameraden oder Kollegen lästern. Lehrer und Chefs haben Erwartungen. Ehefrau oder Ehemann ebenfalls. Die Kinder streiten sich, der Hund kotzt, die Smogwerte steigen, das Computerprogramm hängt.... **Wohlgefallen ade.**

In den Alltag zurückzukehren ist meistens hart.  
Gut, dass wir heute noch mal feiern können.  
Gut, dass Chinese New Year nicht mehr weit ist.

Darin liegt vielleicht eine der größten Versuchungen hier in Shanghai: Der Alltag ist hart, vielleicht härter als woanders, aber die **Fluchtmöglichkeiten sind süß**. Gut essen, feiern, sich charmant verwöhnen lassen, auf mancher großen Bühne dabei sein, in verlockende Kurzurlaube oder Geschäftsreisen aufbrechen, Chinesische Feste und Genüsse genauso mitnehmen, wie Deutsche. (Für die Jugendlichen): In Bars gehen und nicht nach dem Alter gefragt werden.

„Shanghai ist eine Hure“ – hat mein Vorgänger das mal genannt und dafür einigen Protest geerntet.

Das, was er meinte lässt sich vielleicht so wenden: Was andere als „**Hochzeiten**“, als besondere aber auch seltene Augenblicke des Glücks erleben, lässt sich hier – mindestens für einige und mindestens so lange es um Genüsse geht, die für Geld zu kaufen sind – durchaus häufiger haben. Die Frage ist nur, ob damit auch immer wirklich das Glück verbunden ist.

Nach zwei Monaten in dieser Stadt erlebe ich hier große **Widersprüche**: Schon bevor ich ankam, haben höchst schwierige Familiensituationen meine Aufmerksamkeit beansprucht. Seitdem weiß ich: Hier in Shanghai werden Pfarrer und Pfarrerin zunächst für die diskrete Seelsorge gebraucht. Den Menschen, die meinen Beistand suchten, war wichtig, dass ich meine Schweigepflicht wahre. „Hier reden nämlich alle über alle“ – war der Kommentar. **Das Shanghai der Deutschen: Ein Dorf?** Und was ist dann mit denen, die Hilfe brauchen? In einem Dorf hilft man sich gegenseitig.

„Früher war das anders“ – höre ich. „Früher hat man sich unter den Expats gegenseitig beigestanden. Man wusste, wie schwierig alles ist. Und man hat einander geholfen. Inzwischen ist vieles schneller und hektischer geworden. Achtlosigkeit greift um sich.“ **Shanghai – ein herzloser Moloch?**

„In Shanghai gibt es keine Pause. Keinen Moment des Innehaltens. Die meisten sind immer hektisch und gestresst unterwegs“ – sagt mir jemand. **Shanghai: Tretmühle auf höchsten Touren?**

Noch eine Stimme: „Man ist ständig dabei, sich zu verabschieden. Freundschaften – kannst’de stecken“ Shanghai, die Stadt der vielen kleinen Tode? Und das, obwohl die

meisten hier doch jung sind. Eine wichtige Gelegenheit der Gemeinschaftserfahrung in Gemeinden in Deutschland, die Beerdigungen, gibt es hier (zum Glück!) kaum. Die Deutsche Community in Shanghai also **die junge Stadt, die Stadt ohne Alter, Krankheit und Tod**, aber auch ohne die Weisheiten eines mit den Jahren gereiften Lebens?

Andere meinten: „Die Leute hier nehmen ohne etwas zurückzugeben. Sie wollen sich bedienen. Und wenn Du nicht funktionierst, wirst du rausgekickt“. **Shanghai: Eine Kraft fressende Krake?**

„Alle rennen nach dem Glück – das Glück rennt hinterher“ – heißt es in einem bekannten Lied von Bert Brecht.

Was ist Glück?

Die Beterin des 73. Psalms, aus dem die Jahreslosung für dieses Jahr stammt, macht die Erfahrung, **dass es viel kostet, bei den eigenen Überzeugungen zu bleiben und darin gar „Glück“ zu finden**. Sie finden den Psalm abgedruckt auf ihrem Liedblatt. Da sehen sie auch, wie und woraus dieser schlichte Satz geboren wird, der zur Jahreslosung wurde: Der Lächerlichkeit preisgegeben, ein Rindvieh geworden sei sie, sagt die Beterin. Sie zweifelt an Gott und den Menschen. Erst dann erkennt sie: **Nahe an Gott zu sein, nahe an dem, was ewig währt und weiter trägt als kurzfristige Erfolge, tut ihr gut**.

Inmitten einer schnelllebigen und flüchtigen Lebenswelt, die für die meisten von uns fremd ist und bleibt, **suchen wir als Gemeinde die Nähe Gottes. Weil sie gut tut**. Was heißt das? Buchstabieren wir unseren Namen:

### 1. Im D für „Deutschsprachig“

- a. Heimat **Muttersprache**. Mehr als zu Hause wird uns bewusst, wie sehr sie zu unseren Wurzeln, unserer Kultur und unserem Lebensgefühl dazugehört.
- b. Deutschland ist auch das **Land der Reformation**. 2017 wird mit dem Reformationsjubiläum ein großes Erbe deutscher, demokratischer und aufklärerischer Kultur gefeiert. Lassen Sie uns gemeinsam fragen, was das heißt, was es gerade auch ökumenisch heißen kann.
- c. Mit Sitz unseres Büros im **Hamburg-Haus befinden wir uns an einer kulturellen Schnittstelle zwischen Deutschland und China**. Es gilt, Brücken zu bauen, Beziehungen und Netzwerke zu knüpfen: In die Wirtschaft, in die Kulturszene, in die Tourismusbranche, in das kulturelle Umfeld.

Gott nahe zu sein, ist mein Glück.

Oder auch, im Dialog mit einem alten Weisen dieses Landes:

Die Dinge in all ihrer Menge,

ein jedes kehrt zurück zu seiner Wurzel.

Rückkehr zur Wurzel heißt Stille.

Stille heißt Wendung zum Schicksal. (...)

Erkennt man das Ewige,  
so wird man duldsam.  
Duldsamkeit führt zur Gerechtigkeit.  
Gerechtigkeit führt zur Herrschaft.  
Herrschaft führt zum Himmel.  
Himmel führt zum *Sinn*.  
*Sinn* führt zur Dauer.

(Laotse, I Ging Kapitel 18 – übersetzt vom deutschen Missionar und Chinakenner  
Richard Wilhelm 1873-1930)

## 2. C für Christlich

- a. Als Gemeinde Jesu Christi schöpfen wir aus den **Quellen unseres Glaubens**. Wir feiern Gottesdienste und lesen die Bibel. Im Bewusstsein um das große Menschheitswissen, das darin gesammelt ist. Nicht alle von uns sind das, was man „fromm“ nennen würde – wohl aber kennen wir Respekt und Achtung vor der Weisheit dieser Glaubenskultur. In der riesigen Stadt Shanghai, scheint mir, brauchen wir dafür **Inseln**: Inseln, auf denen wir dem Ewigen nahe sein können. Wo wir über den Sinn des Lebens nachdenken. Wo wir innehalten in der Hektik dieser Stadt.
- b. Dabei finden wir uns in einem Land wieder, in dem es eine höchst spannende und **reiche Geschichte und Gegenwart christlicher Kulturen** gibt. Der Dialog mit Schwestern und Brüdern vor Ort ist mir wichtig. Ich freue mich, dass heute Gäste vom Chinesischen Christenrat und der katholischen Diözese Shanghai unter uns sind.
- c. Einem christlichen Lebensweg folgen heißt auch: **Offene Augen und Ohren für die Not anderer haben**. Soziale Stiftungen wie Amity, Brot für die Welt, Huilin und Misereor helfen uns dabei.

Gott nahe zu sein, ist mein Glück.

Es ist besser, ein einziges kleines Licht anzuzünden, als die Dunkelheit zu verfluchen.  
(Konfuzius)

## 3. G für Gemeinde

- a. Gemeinde, das sind die, die sich **versammeln, um aus den Quellen der Weisheit ihrer Vorfahren zu leben, zu lieben, zu feiern, zu schenken**. Dazu gehört auch: Die eigene Zeit, die eigenen Ideen, das eigene Geld mit einzubringen, damit die Welt und die Menschen etwas vom Licht und der Nähe guter und tiefer Kräfte erfahren können. Oft erlebt man dann: Solche Kräfte vermehren sich auf wunderbare Weise, wenn man sie zusammenwirft. Danke vor allem an den **Gemeinderat**, dass er mit seinem Einsatz zeigt, dass darin eine **besondere Form von Glück** liegen kann!
- b. Gemeinde ist dabei mehr als der „Inner Circle“: Gemeinde sind auch die, die sich von den Aufgaben der Zeit herausfordern lassen. Die nach **Übersetzung des alten Menschheitswissens für unsere Zeit suchen**: für Politik, Kultur, Wirtschaft. Das geschieht zum einen im Gottesdienst. Es kann auch geschehen,

wenn Menschen zusammenkommen, um gemeinsam nachzudenken. Inseln gegen die Einsamkeit. Inseln gegen die Sinnlosigkeit. Inseln der Freundlichkeit und Nähe – sei es auch für kurze Zeit. Wenn Sie zu denen gehören, die solche Inseln bilden wollen, sprechen Sie mich an – wir überlegen, wie es gehen könnte.

- c. Gemeinde Jesu Christi zu sein bedeutet, **Botschafter einer tieferen Lebensweisheit** zu sein. Dafür zu sorgen, dass sie weitergegeben wird an die **nächste Generation**, an Menschen, die nach seelischer Nahrung hungern.

Gott nahe zu sein, ist mein Glück.

Und immer wieder sät man aus den Samen  
und immer wieder gießen Wolkengötter  
und immer wieder ackert man den Acker  
und immer wieder kommen andre Eigner  
und immer wieder werden Bettler bitten  
und immer wieder werden Geber geben  
und immer wieder neue Gaben geben  
und immer wieder neue Himmel finden.  
(Siddhartha Gautama, genannt „Buddha“)

#### 4. Das S für Shanghai

- a. Eine Hure? Eine Verführerin? Eine Stadt der vielen Möglichkeiten? Die Stadt der Zukunft?
- b. Auf jeden Fall: Ein kultureller und wirtschaftlicher Schmelztiegel, eine Schnittstelle der globalisierten Welt.
- c. Und: Eine Stadt in China – auch wenn viele wohl zu Recht sagen: Shanghai ist nicht China. Für sie gilt, was schon für das Volk Israel galt, als sie in der Fremde waren: „Suchet der Stadt Bestes und betet für sie, denn wenn’s ihr wohlergeht, so geht’s auch euch wohl“ (Jer 29,7). Wir feiern hier und heute, dass der Stern von Bethlehem in die ganze Welt leuchtet – bis hierher nach Shanghai.

Gott nahe zu sein ist mein Glück.

Davon erzählt auch der Qur’an, die fünfte große geistig-religiöse Strömung in China: „Gott ist das Licht der Himmel und der Erde. Sein Licht ist einer Nische vergleichbar, in der eine Lampe ist. Die Lampe ist in einem Glas. Das Glas ist, als wäre es ein funkelnder Stern. Es wird angezündet von einem gesegneten Baum, einem Ölbaum, weder östlich noch westlich, dessen Öl fast schon leuchtet, auch ohne dass das Feuer es berührt hätte. Licht über Licht. Gott führt zu seinem Licht wen Er will, und Gott führt den Menschen die Gleichnisse an. Und Gott weiß über alle Dinge Bescheid.“ (Qur’an Sure 24, 35)

Für uns leuchtet dieses Licht in Jesus Christus, der sagt „Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt, wird nicht wandeln in der Finsternis, sondern wird das Licht des Lebens haben.“ (Joh 8, 12)

In diesem Licht, in Jesus Christus bewahre der Friede Gottes, der höher ist als unsere Vernunft, unsere Herzen und Sinne.

Amen